

**Ausstellungseröffnung:** Wilhelm Ringelband ist der Mann, der den Eysoldt-Preis ermöglicht hat

# Eine Entdeckungsreise durch das Ringelband-Archiv

Von unserem Redaktionsmitglied Karl-Josef Bänker

Bensheim. Als der in Auerbach wohnende Theaterkritiker Wilhelm Ringelband mit nicht einmal 60 Jahren sein Ende kommen sah, setzte er handschriftlich ein 19-seitiges Testament auf. Er war von Haus aus vermögend. Ringelband wünschte sich seine Geburtsstadt Frankfurt als Erbnehmerin. Seine weitere Präferenz galt München. Als Notnagel fiel ihm Bensheim ein. Die Stadt war ihm auch ans Herz gewachsen.

Bensheims Kulturamtsleiter Berthold Mäurer erinnerte daran. Mäurer hat nach einer Entdeckungsreise durch das Ringelband-Archiv eine Ausstellung im Bensheimer Rathaus zusammengetragen, die tiefe Einblicke gewährt.

So berichtete Mäurer zur Eröffnung, dass Frankfurt das Erbe nur deshalb nicht angenommen habe, weil er oft schlecht über Frankfurter Aufführungen geschrieben habe. Das bestätigte Ehrenbürgermeister Georg Stolle mit einem Zwischenruf: "Hilmar Hoffmann hat das damals gesagt!" Hilmar Hoffmann war als Professor und ausgewiesener Theater-Fachmann damals Kulturbürgermeister in der Main-Metropole.

München winkte ebenfalls ab. Georg Stolle ergriff die einmalige Chance, mit dem Ringelband-Erbe die Preisverleihung zu ermöglichen. Einmal im Jahr blickt das deutschsprachige Theater nach Bensheim. Der Preis ist mit 10 000 Euro dotiert.

Nach der Lesart von Mäurer war Wilhelm Ringelband einer der bedeutendsten Theaterkritiker in Deutschland. Er war der von Auerbach strahlende Solitär, doch ohne helfende Hände wäre sein Erfolg nicht möglich gewesen.

Viele junge Menschen unterstützten ihn damals. Einige waren zur Ausstellungseröffnung in den dritten Stock des Rathauses gekommen. Stadtrat Norbert Bauer kam in Doppelfunktion. Erstens weiß er um die Bedeutung des Mannes für die Stadt, zweitens war er als Student derjenige, der für den Postversand der Manuskripte zuständig war.

## Ringelbands dienstbare Geister

Oder nehmen wir Gronaus Ortsvorsteher Peter Jenal. In jungen Jahren war er Chauffeur des Kritikers so wie auch Christel Sponagel. Die heute in Seeheim-Jugenheim lebende Dozentin Dr. Christel Goebel studierte Theaterwissenschaften und schrieb auf Anraten Ringelbands ihre Promotion über Claus Peymann, einen der ganz Großen des deutschen Theaters.

Im Haus von Ringelband herrschte ein kreatives Chaos, in das Carsten Niemann in seiner Zeit als Stadthistoriker (für ein Jahr mit einem Stipendium) Ordnung brachte.

500 Ordner legte er an, zwanzig gefüllte Umzugskartons warten noch auf eine Sichtung. Aus dem Material legte Mäurer 31 Stationen mit Bildern, Briefen, Kritiken und anderen Fundstücken an. Bürgermeister Thorsten Herrmann gratulierte seinem Mitarbeiter.

Im Glanz des Erbes wird einmal pro Jahr der Gertrud-Eysoldt-Ring verliehen. Zehn Jahre stand Ringelband im Briefwechsel mit der von ihm verehrten Max-Reinhardt-Schauspielerin. Getroffen haben sie sich nie.

Ringelbands Erbe hat zwei weitere Komponenten. Seit das Testament wirksam ist, wird daraus ein freies Wohnen kranker Menschen finanziert. Im vorigen Jahr wies der Ringelband-Etat 36 650 Euro für die Erfüllung sozialer Zwecke aus.

200 Euro gehen jährlich für den besten Abiturienten an die Kühn-Schule in Bad Godesberg. Hier hat Ringelband zu Kriegszeiten sein Not-Abitur gemacht.

Ringelband wurde am 7. Oktober 1921 in Frankfurt geboren. Er starb am 11. Oktober 1981 in Bensheim. Die erste Eysoldt-Preisträgerin war Doris Schade im Jahr 1986.

Bergsträßer Anzeiger  
14. Januar 2012